

Predigt zum Pfingstfest 2019

Liebe Gemeinde!

In puncto Nachrichtenverschlüsselung hatten die Amerikaner im zweiten Weltkrieg eine besonders geniale Idee. Nachdem ihre Codes immer wieder geknackt wurden, verzichteten sie auf solche Systeme und platzierten an den wichtigen Funkgeräten amerikanische Ureinwohner vom Stamm der Navajo aus der Stammesfamilie der Apachen. Deren Sprache unterscheidet sich derart von den weltweit verbreiteteren Sprachen, dass sie für Außenstehende nur sehr schwer zu erlernen und zumindest damals auch nicht mit technischen Mitteln zu entschlüsseln war.

Die Navajos haben z.B. im Unterschied zu uns deutlich mehr Verben als Substantive. Wenn die Theorie auch nur im Ansatz stimmt, dass nicht nur unser Denken unsere Sprache, sondern umgekehrt auch die Sprache unser Denken, unsere Wahrnehmung beeinflusst, könnte das bedeuten: Wer vor allem Substantive nutzt, fragt zunächst „Was ist?“ und sieht vorrangig im weiteren Sinn Dinge: einen Tisch, einen Stuhl, einen Menschen. Wer vor allem Verben nutzt, fragt zunächst „Was geschieht?“ und sieht vielleicht vor allem Vorgänge – da tut jemand etwas, da bewegt sich etwas. Selbst ein Ding könnte da zuerst gesehen werden als etwas, das jemand gemacht hat, dahingestellt hat, mit dem er etwas tut.

Wenn das so ist, müssten wir vom Hl. Geist am besten in der Sprache der Navajo sprechen. Er ist nicht zu packen, nicht zu beschreiben. Er rettet die Kunst und damit unsere Vorstellung davor, Gott ganz zu vereinnahmen, so wie das mit dem viel zu menschlichen Gott-Vater-Bild schon passiert ist. Der Hl. Geist wird nur beschrieben durch das, was er tut: „Er wird Euch alles lehren...“, sagt Jesus, und bei Paulus und in den davon inspirierten Liedern dieses Tages gibt es ganze Listen von den Wirkungen, dem Handeln des Hl. Geistes. Auch die Beschreibung des Pfingstereignisses ist von dieser Art: Der Sturm und die Feuerzungen sind eher hilflose Bilder für eine unmittelbare göttliche Gegenwart. Entscheidend ist die Wirkung auf die Jüngergemeinde, die nun zu den Menschen hinausgeht und für alle verständlich „Gottes große Taten verkündet“.

Damit ist Pfingsten auch der Geburtstag der Kirche. Dann ist es nicht unwichtig, auch hier unsere Sprache und also auch unsere Wahrnehmung zu prüfen: „Kirche“ ist ein Substantiv. Sehen wir die Kirche auch zuerst als Ding, als Gebäude oder Institution? Das griechische Ursprungswort „kyriaké“, d.h. „die zum Kyrios, zum Herrn, gehören“, ein Adjektiv, eine Beschreibung von Menschen also. Das griechische „ekklesía“ und die hebräische Vorlage „qahal“ bezeichnen die Versammlung. Vor allem im hebräischen Wort steckt noch deutlich der Vorgang, dass Menschen zusammenkommen. Könnten wir – mit

einiger Mühe vielleicht – Kirche als Ereignis beschreiben, als Vorgang, als Bewegung des Geistes? Was für eine Bewegung wäre das? Nach den biblischen und frühkirchlichen Zeugnissen sehe ich eine Art Pulsieren: Menschen versammeln sich um Jesus und gehen von dort wieder auseinander, um mit vielen anderen zu teilen, was sie dort gehört und erlebt haben. Sammlung und Sendung – das ist der Herzschlag der Kirche!

Ab jetzt soll uns von den Leitsätzen unserer Pfarrei der zentralste beschäftigen: „Christus ist die Mitte unseres Tuns.“ Nach allem, was ich gerade gesagt habe, liegt heute der Schwerpunkt auf dem letzten Wort, dem „Tun“. Ja, Christus ist da, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Aber das soll nicht bei einer statischen Gegenwart, einem gefühlten Dabeisein bleiben. Pfingsten unterstreicht: Er will uns in Bewegung setzen, er atmet in uns, wenn wir beten und feiern, wenn wir von ihm reden – miteinander und zu anderen – wenn unser Glaube uns drängt, entsprechend zu handeln. Christus ist die Mitte unseres Tuns! Das Jahr ist schon halb vergangen, aber dafür werden wir wohl noch das ganze Jahr 2020 darauf verwenden und hatten schon in Fasten- und Osterzeit Anknüpfungspunkte dazu. Die einleitende Frage „Mensch, wofür engagierst Du Dich?“, ist dementsprechend als sanfte Überleitung gedacht.

Wahrscheinlich müssen wir unseren Herzschlag erst einmal prüfen. Vielleicht ist er schwach geworden. Die Sammlung um Christus fällt eher sparsam aus, und von ihm zu erzählen, fällt vielen schwer. Be-geisterung sieht anders aus. Um den Maßstab unseres Handelns und die Gestaltung unseres Lebens kämpfen viele andere Faktoren. Und doch: Immer wieder macht er sich bemerkbar, der Pulsschlag des Geistes, gibt es Momente, wo ich merke: Ja, so könnte es sein! Das ist Kirche! Hier wirkt Gott Erstaunliches unter uns!

Ich hoffe, nein, ich bin mir sicher, das geht so manchen, vielleicht sogar allen ebenso. Erzählen wir einander davon! Betätigen wir uns also gewissermaßen als Stethoskop, horchen wir damit auf diesen Puls des Geistes, teilen miteinander jeden positiven Befund. Es ist eine erste Therapie, mögliche Arterienverkalkungen unseres Glaubens zu lösen, mit Christus in Bewegung zu kommen, eine Art geistlicher Cardio-Sport, damit wir froh, selbstbewusst und Gott-bewusst in seinem Geist sagen können: Christus ist die Mitte unseres Tuns.

Amen.